

'L'Etat - C'Est Moi !' oder 'Warum ist es in Bickenbach so schön?'

Der Chef der Bickenbacher Verwaltung, Bürgermeister Martini, sieht das Scheitern des örtlichen Agenda-Prozesses als Beweis dafür, 'dass die Bickenbacher mit der Arbeit in der Verwaltung zufrieden sind'. Im Darmstädter Echo vom 21.11.2003 wird er weiter zitiert: 'Ich habe den Eindruck, dass in Bickenbach der Bedarf, der sonst durch die Agenda zu decken wäre, durch die Arbeit von Parlament und Verwaltung gedeckt wird'. Als Beteiligter an der hiesigen Agenda-Initiativgruppe seit Anfang 1999 bis Frühjahr 2002, also über gut 3 Jahre, empfinde ich diese Äußerungen als eine Mischung aus Gesundbeten, Wunschdenken und selbstherrlicher Provokation: L' etat - c'est moi !

Selbst wenn Martini recht hätte mit der Behauptung, dass die Bürger glauben, nichts tun zu müssen, weil man ja zufrieden ist, zeigen seine Einschätzungen, dass er den Sinn der Agenda als einen Beratungsprozess im Dialog zwischen Kommune und EinwohnerInnen für eine nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert gründlich missverstanden hat. In der Begründung zum einstimmigen Beschluss der Bickenbacher Gemeindevertretung vom 23.03.2000 über den 'Eintritt der Gemeinde Bickenbach in den Prozess der Lokalen Agenda 21' heißt es dazu unter anderem: 'Der Beratungsprozess bedeutet auch eine Chance für die demokratische Zukunftssicherung, die bei Wahrung des repräsentativen Charakters bürgerschaftliches Engagement und die Mitsprache der Einwohnerinnen und Einwohner fördert und herausfordert.' In diesem Sinn zeigt das diagnostizierte scheinbare Desinteresse der BürgerInnen auch ein Scheitern der gemeindlichen Organe - zum Dialog gehören eben mindestens zwei...

Es gibt Indizien, dass 'die Bürger' Bickenbachs weder alle noch mit allem zufrieden sind:

- Im Herbst und Winter 1999 führte die Agenda-Initiativgruppe unterstützt von der Gemeindeverwaltung eine Frageaktion durch, deren Ergebnis Defizite dokumentierte. Schwerpunktweise wurden Probleme in den Bereichen Verkehr, Ortsgestaltung, Waldpflege und Soziales Gefüge benannt.
- Die Beteiligung der BürgerInnen Bickenbachs an Kommunalwahlen fiel von 1993 mit 72,3% über 1997 mit 69,0% auf 2001 mit 57,3%. Die Mehrheit aus CDU und FDP vereinigten im Jahr 2001 davon 54,3% auf sich. Das heißt, von 4.049 Wahlberechtigten tragen rechnerisch gerade mal 1.260 BürgerInnen die Mehrheitsfraktionen in der Gemeindevertretung. Über 40% der Wahlberechtigten waren mit keiner der kandidierenden Parteien und Wählervereinigungen einverstanden.
- Planung und Umsetzung der Neuorganisation von Kinderbetreuung in Folge des Brandes im Kindergarten Höhsand hat teilweise heftige Proteste von Eltern hervorgerufen, die in Überlegungen zu einem Bürgerbegehren gipfelten.

Woher nimmt Verwaltungschef Martini seine (Selbst-)Zufriedenheit?

Die Frage nach dem Scheitern des Bickenbacher Agenda-Prozesses bleibt dagegen legitim, allerdings auch die Frage, warum die SPD eineinhalb Jahre benötigt, um dies offiziell zu problematisieren.

Ich sehe dafür ein Zusammenwirken von vielen Faktoren:

seitens der gemeindlichen Organe:

- Erhoffte Zuschussmittel des Landes für kommunale Agenda-Prozesse in Höhe von bis zu 25.000 € konnten nicht realisiert werden - andere Gemeinden, wie zum Beispiel Riedstadt waren da viel schneller und konsequenter.
- Die Erweiterung einer Personalstelle in der Verwaltung wurde im Vorgriff auf zu erwartende Mehrarbeit von den gemeindlichen Entscheidungsträgern beschlossen - der Arbeitszeitgewinn in der Verwaltung war realisiert, bevor die Arbeit richtig begann.

- Mitglieder der Gemeindevertretung blieben den Treffen nach und nach fern. Ehrenamtlich Tätige haben zugegebenermaßen Probleme mit Mehrfachbelastungen. Aber es gab auch keine Delegierten, wenigstens von jeder Fraktion eine Person, die den Prozess kontinuierlich begleitete. Rolf Meyer von der FDP-Fraktion moderierte die offizielle Auftaktveranstaltung am 23.05.2000 sehr professionell, wurde danach jedoch im Agenda-Prozess nie mehr gesehen. Bürgermeister Martini habe ich (nach meiner Erinnerung) im gesamten Zeitraum nur zweimal anlässlich von Veranstaltungen der Agenda gesehen...

seitens der Agenda-Initiativgruppe:

- Es gab unter den Aktiven sehr heterogene Interessenlagen. Ein Teil der Gruppe wollte gerne grundsätzlich und langfristig angelegte Fragestellungen zur Zukunft des Gemeinwesens Bickenbach bearbeiten. Andere hingegen wollten ganz konkrete Ziele angehen und kurzfristig sichtbare Erfolge ihrer Arbeit erzielen, nicht theoretisieren.
- Die Agenda-Initiativgruppe verzettelte sich mit zu vielen Themenbereichen, die man bearbeiten wollte. Nach der Auftaktveranstaltung sollten drei Arbeitskreise gebildet werden: Soziales Gefüge, Verkehr und Ortsgestaltung (Ideen gab es noch mehr). Schon die Zuordnung zu einzelnen Gruppen war schwierig. Jede Gruppe war für sich gesehen zu klein, um überleben zu können.
- Die individuelle Lebens- und Arbeitssituation der Aktiven war äußerst unterschiedlich. Wer als PendlerIn ganztags berufstätig ist, eine Familie mit Kindern hat und auch sonst noch in Vereinen oder Kirchengemeinden aktiv ist, hat halt nur wenig Spielraum für Agenda-Arbeit. So waren die Treffen in ihrer jeweiligen personellen Zusammensetzung von mal zu mal zufällig, die Gespräche hüpfen von Thema zu Thema.
- Bei dünner Personaldecke ist die Frustrationstoleranz nicht sehr ausgeprägt. Eine Initiative der Agenda-Gruppe zielte auf eine Stärkung des örtlichen Gewerbes. Wir hatten uns nach einem Gespräch mit der Vorsitzenden des Gewerbevereins ein Programm vorgenommen, über das örtliche Gewerbe und dessen Angebotspalette in einer regelmäßigen Folge von Artikeln im Bickenbacher Magazin zu informieren. Der Herausgeber bremste uns aus mit dem Verweis auf die Schwierigkeit mit dem Anzeigengeschäft für das Magazin. (Wenn die Gewerbetreibenden Werbung zum Nulltarif bekommen, fehlt die Notwendigkeit, gegen Anzeigenhonorar zu inserieren. Auf diese Finanzierung ist das Magazin aber angewiesen.)
- Es gab im Herbst 2001 und im Frühjahr 2003 schlicht und ergreifend Pannen bei der Terminplanung. Selbst stand ich in dieser Zeit zwei Mal vor verschlossener Tür. Das verschärft den Frust.
- Die Aktiven 'der ersten Stunde' wurden durch die Art und Weise Vorbereitung für die Auftaktveranstaltung übergangen und brüskiert. Die Verärgerung darüber war so stark, dass drei Aktivistinnen ihre weitere Mitarbeit einstellten. Daran wäre die Agenda-Gruppe schon im Mai 2000 beinahe zu Grunde gegangen. Diese Phase wurde nur überstanden durch Mitglieder, die das gemeinsame Ziel nicht wegen ärgerlicher 'Verfahrensfehler' aufgeben wollten, und solchen, die erst nach der offiziellen Auftaktveranstaltung dazu stießen. Von diesem 'Geburtsfehler' hat sich die Agenda-Gruppe im Rückblick betrachtet nie richtig erholt.

seitens der EinwohnerInnen Bickenbachs:

- Es gab in der Phase der Begründung des Agenda-Prozesses im Ort kein Problem von brennendem öffentlichem Interesse, welches die BickenbacherInnen unmittelbar berührt. In Riedstadt begleitet die Agenda-Gruppe Überlegungen zum Bau eines Rathauses und der Ausweisung eines Baugebietes. In Seeheim-Jugenheim soll das Gewerbegebiet 'In den Schenkenäckern' im Naherholungsgebiet ausgewiesen werden. Die Gestaltung der Jugenheimer Ortsmitte brennt allen unter den Nägeln. Wäre die Idee zur 'Kinderinsel

Sonnenland' mitten im Ort im Jahr 1999 aktuell gewesen, hätte der Agenda-Prozess in Bickenbach eine ganz andere Dynamik entwickelt. Als diese Frage aktuell wurde, war der hiesige Agenda-Prozess bereits am Ende.

- Die allgemeine Politikverdrossenheit macht auch vor der Agenda-Gruppe nicht halt. Viele Menschen halten die Politik nicht für lernwillig und -fähig. Was soll daran ein regelmäßig tagender Gesprächskreis Gutwilliger ohne klare Mitbestimmungs- und Entscheidungskompetenzen ändern???

Es gab und gibt in meinen Augen einen Bedarf für Mitwirkung der BickenbacherInnen an der Entwicklung unseres Wohnortes. Notwendige Themen sind unter anderen:

- Gestaltung des Ortszentrums jenseits des Primats von Autoverkehr: Wie soll die Ortsmitte gestaltet werden, damit alle BickenbacherInnen sich dort wohlfühlen können, speziell der Rathausplatz schreit nach Veränderung.
- Erhalt und Ausbau der Infrastruktur: Einkaufsmöglichkeiten für den Grundbedarf müssen unbedingt erhalten werden. Das öffentliche Nahverkehrsangebot muss attraktiver und auch für mobilitätsbehinderte Menschen verbessert werden.
- Verkehrssicherung: FußgängerInnen und RadfahrerInnen müssen sich gefahrlos im Ort bewegen können. Es müssen geschlossene Verkehrsbeziehungen/Wegesysteme hergestellt werden. Die Verkehrssituation um die 'Kinderinsel' beispielsweise wird uns weiter beschäftigen.
- Vereine müssen sich noch besser entfalten können, neue Vereine müssen Chancen bekommen - die Zukunft des Bürgerhauses schreit nach Klarheit.
- Ökologisches Wirtschaften: Der öffentliche Energieverbrauch aus regenerativen Ressourcen hat durch den Brand der Kindertagesstätte Höhsand einen herben Rückschlag erlitten, die Solarstromgewinnungsanlage wurde auch zerstört. Die Abwasserbeseitigung wird uns beschäftigen müssen, da die Kosten steigen und zur Gebührenerhöhung zwingen. Die Restlaufzeit der Reaktoren in Biblis dauert fragwürdig lang, das 'Zwischenlager' für abgebranntes atomares Material ist für eine wesentlich längere Laufzeit konzipiert. Wer schützt uns und unsere Kinder vor den Gefahren?
- Ohne Moos nix los - die finanziellen Ressourcen sind erschöpft, die Gemeinde ist bewegungsunfähig geworden. Beschluss und Umsetzung der Umgehungsstraße durch CDU, SPD und FDP) haben die Gemeinde an den Rand des finanziellen Ruins getrieben. So ist der Saldo aus Rücklage und Schuldenstand der Gemeinde seit dem Haushaltsjahr 2000 bis heute (Vorlage des Nachtragshaushaltes 2003) von +2,8 Mio. € auf -2,6 Mio. € gesunken! Allein im Jahr 2003 wurden 1 Mio. € neue Schulden gemacht!

Bickenbach, den 23. November 2003

Ulrich Friedrich Koch
Alsbacher Straße 19 , 64404 Bickenbach
Telefon 06257 1337